

Dann wirft sie das blonde Köpfschen herum,  
 daß am Hals das güldene Kettlein klingt;  
 auf fliegen die Vögel, der Wald ist stumm,  
 und zurück in den Schummer das Mägdlein sinkt.

2.

Hell reißt der Mond die Wolken auf,  
 daß durch die Tannen bricht der Strahl;  
 im Grunde wachen die Elfen auf,  
 die Silberhörnlein rufen durchs Tal.

„Zu Tanz, zu Tanz am Felsenhang,  
 am hellen Bach, im schwarzen Tann!  
 Schön Jungfräulein, was wird dir bang?  
 Wach auf und schlag die Saiten an!“

Schön Jungfräulein, die sitzt im Traum;  
 Tannkönig tritt zu ihr herein  
 und küßt ihr leis des Mundes Saum  
 und nimmt vom Hals das Güldkettlein.

Da schlägt sie hell die Augen auf —  
 was hilfst ihr Weinen all und Flehn?  
 „Tannkönig, laß mich ziehn nach Haus,  
 laß mich zu meinen Schwestern gehn.“

„In meinem Walde fing ich dich,“  
 Tannkönig spricht, „so bist du mein!  
 Was hattest du die Mess' versäumt?  
 Komm mit, komm mit zum Elfenreihn!“ —

„Elf! Elf! das klingt so wunderbar,  
 Elf! Elf! mir graut vor dem Elfenreihn;  
 die haben gewiß kein Christentum,  
 o laß mich zu Vater und Mutter mein!“

„Und denkst du an Vater und Mutter noch,  
 sitz aber hundert Jahr allein!“